

Das Herz einmal richtig erleichtern

„Konzert mit Anne“ / Lesung aus historischem Tagebuch

VERDEN (nie) ■ Mit einer Lesung aus ihrem Tagebuch, mit Klaviermusik und mit Gesprächen wurde im Domgemeindeaal an Anne Frank erinnert. Die Verdener Kultur & Event Company hatte mit dem Künstler Matthias Horn-dasch das „Konzert mit Anne“ organisiert, das zugleich Auftakt für den Aktionstag gegen Rechtsextremismus war.

Kein Schriftsteller hat es in den vergangenen Jahren wohl vermocht, Menschen so zu erschüttern, sie so betroffen zu machen, wie das Tagebuch der Anne Frank. Das in Frankfurt am Main geborene jüdische Mädchen hat von ihrem 13. bis 15. Lebensjahr, in Amsterdam vor dem drohenden Tod durch die Nazis versteckt, ihrem Tagebuch, ihrer fiktiven Freundin Kitty, einen Teil ihres kurzen Lebens anvertraut.

Die von Horn-dasch ebenso sensibel ausgewählten wie vorgetragenen Tagebuchauszüge erschütterten die Zuhörer. Denn sie machten die Grausamkeit einer Zeit und eines Systems deutlicher, als

es je ein Geschichtsbuch vermochte.

Als Anne Frank am 12. Juni 1942, ihrem 13. Geburtstag, ihr Tagebuch beginnt, hat sie das Bedürfnis, „mein Herz über alles mögliche einmal gründlich und vollkommen zu erleichtern.“ Ihr fehlt eine Freundin, der sie ihre intimsten Gedanken und Erlebnisse anvertrauen kann. Zu diesem Zeitpunkt lebt Anne als Jüdin in Amsterdam bereits unter strengen Auflagen; kurze Zeit später muss die Familie jedoch komplett untertauchen.

So legt das Tagebuch nicht nur eindrucksvoll Zeugnis ab von der Entwicklung eines Kindes zu einem „Backfisch“, von der schwierigen Ablösung von den Eltern und dem Erwachen ihres sexuellen Begehrens, sondern auch vom Leben im Untergrund in beengten Verhältnissen und ständiger Angst. Bemerkenswert ist dabei Annes unerschütterlicher Glaube daran, dass sich alles zum Guten wenden wird, im Persönlichen wie im Politischen.

Gleichzeitig verfügt Annes Tagebuch bereits über litera-

rische Qualitäten, ist Ausdruck einer überdurchschnittlichen Beobachtungsgabe und Redegewandtheit. Schreibend fand Anne zu sich selbst und ihrem zukünftigen Beruf: Schriftstellerin oder Journalistin. In dem Sinne, dass ihr Werk ihren Tod im März 1945 überlebt hat, ist sie es tatsächlich geworden.

In jeder Passage der Lesung wurde deutlich, dass Anne Franks Tagebuch für den Vorleser mehr ist als bloßes Vorlesematerial. Für ihn ist der Stoff des Vortragsabends eine persönliche Haltung zum Schicksal eines Menschen und eine ausdrucksstarke Form, ein „Gesicht gegen Rechtsextremismus“ zu zeigen.

Und so verschmolzen auf eine zugleich anrührende wie bedrückende Art und Weise die Szenerie der in einem Amsterdamer Hinterhof versteckten jüdischen Familie Frank mit den teils melancholischen, teils aber auch erschreckend realistisch-reifen Gedanken einer Heranwachsenden zu einer Elegie der Trauer und der künstlerischen Kostbarkeit.